

■ Claudia Schelp/Jana Pfarr

Wenn um Bäume gestritten wird, geht es nie nur um Bäume

– Zum Mediationsverfahren „Zukunft Landwehrkanal“ in Berlin –

In einer ersten Beschreibung des noch laufenden Verfahrens „Zukunft Landwehrkanal“ geben die Autoren Einblick in Struktur, Aufbau und Komplexität des derzeit größten Mediationsverfahrens im deutschsprachigen Raum.

A. Hintergrund

Der Landwehrkanal: ein innerstädtischer Kanal, der mitten durch die 5 Berliner Ortsteile Mitte, Kreuzberg, Neukölln, Charlottenburg und Treptow fließt – vorbei an einer Vielzahl bedeutender Museen und Kulturstandorten wie dem Bauhausarchiv, der Nationalgalerie, dem Kulturforum am Potsdamer Platz sowie vieler weiterer architektonischer Highlights der Stadt. Geplant von dem Gartenarchitekten *Peter-Joseph Lenné* wurde er 1850 eingeweiht und stellt heute ein denkmalgeschütztes Ensemble dar, das sowohl städtebaulich wie wassertouristisch für die Stadt Berlin von gesamtstädtisch herausragender Bedeutung ist. Besonderes Merkmal sind die abwechselnd steinernen wie landschaftlich gestalteten Ufer mit ihrem Stadt- und Landschaftsbild prägenden Baumbe-



Claudia Schelp

stand. Für viele Berliner/innen¹ stellt er daher einen Ort der Erholung dar und ist zentraler Bestandteil eines als hochwertig empfundenen Wohnumfeldes, außerdem bildet er für zahlreiche Betriebe wie z.B. Reedereien ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage.

Im Frühsommer 2007 kam es zum Einsturz eines 50 m langen Uferabschnitts in Kreuzberg. Rasch wurde deutlich, dass weitere Uferbereiche in einem maroden Zustand

sind, der an dieser einen Stelle des Kanals nun durch den Einsturz sichtbar geworden war. Das zuständige Wasser- und Schifffahrtsamt Berlin (WSA) reagierte eilig, ließ Sofort-Sicherungsmaßnahmen durchführen, sperrte den Kanal für die Schifffahrt, kündigte die Notwendigkeit weitreichender Baumfällarbeiten an und begann umgehend mit deren Durchführung. Sofort formierte sich von mehreren Seiten Widerstand, der am heftigsten von Seiten der Bürgerinnen und Bürger vorgebracht wurde und in die Gründung einer Bürgerinitiative mündete, die zunächst den Namen „Rettet die Bäume am Landwehrkanal“ erhielt. Die große Anteilnahme und das hohe Engagement zeigten sich auch darin, dass

innerhalb kürzester Zeit über 25.000 Unterschriften gegen das Vorgehen des Amtes gesammelt wurden. Der Konflikt wurde in großen Teilen über die Presse ausgetragen. Die Situation eskalierte schließlich, als die Baumfällarbeiten – entgegen anders lautenden Zusagen des WSA – unter Polizeischutz durchgeführt werden sollten, die Bürger mobilisierten die Medien, versammelten sich täglich zu großen Protestaktionen auf den Brücken über dem Kanal und ketteten sich schließlich an die von der Fällung bedrohten Bäume.

In einer Situation allseitiger Handlungsunfähigkeit, in der sich die jeweiligen Positionen der zahlreichen verschiedenen Betroffenen und Beteiligten unversöhnlich gegenüberstanden, suchten die Verantwortlichen in der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) dringend nach geeigneten Wegen und Instrumenten, die ihnen halfen,

sich aus dieser schwierigen Situation zu befreien.

Die Mediation bot sich als eine auszuwählende Möglichkeit an – zu diesem Zeitpunkt noch als eine unter mehreren Optionen. Das Konzept der Mediation überzeugte die WSV, und sie beauftragten im September 2007 die Mediatoren *Beate Voskamp* und *Stefan Kessen* mit der Durchführung des Verfahrens.



Jana Pfarr

¹ Aus rein pragmatischen Gründen der Leserfreundlichkeit wird im Folgenden auf die politisch korrekte Sprachform verzichtet. Selbstverständlich sind damit Frauen und Männer gleichermaßen gemeint. Die Leserinnen werden um Verständnis gebeten.

Mediationsverfahren „Zukunft Landwehrkanal“: Struktur und Beteiligte

MEDIATOR
Mediation · Konfliktberatung

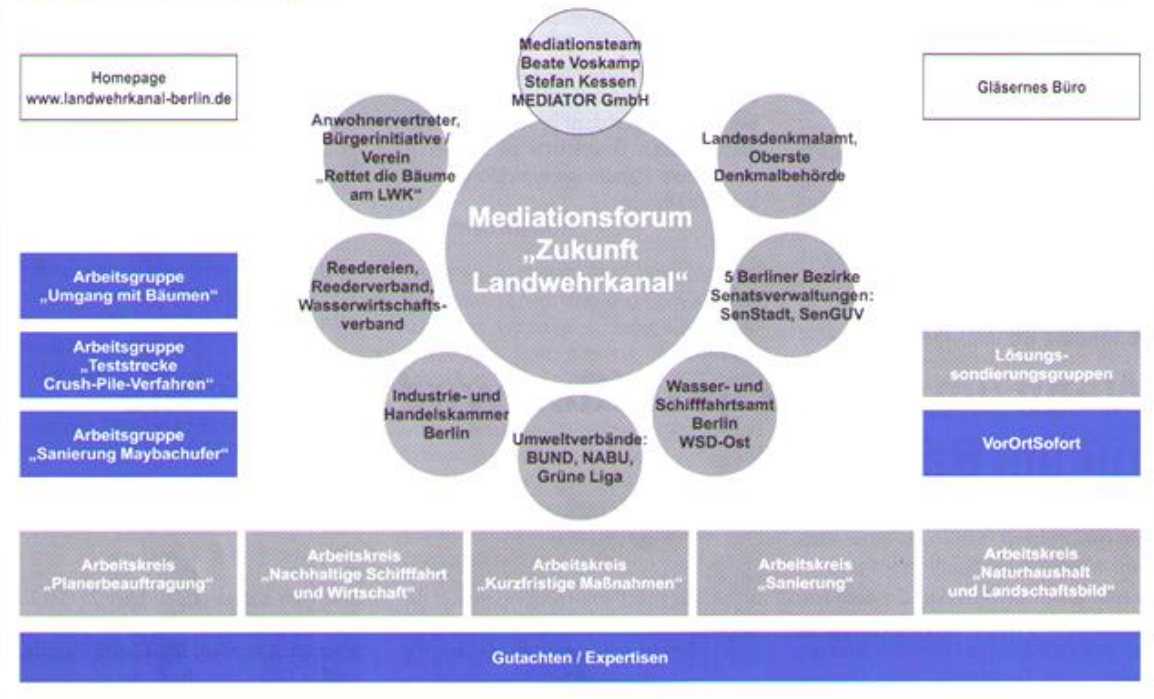


Abb.: Struktur und Beteiligte der Mediation „Zukunft Landwehrkanal“

Es zeigte sich sehr bald, welche Dimensionen das Problem der Sanierung des Landwehrkanals tatsächlich hat. Sowohl die Vielfalt der Themen als auch die Anzahl der Beteiligten und vertretenen Betroffenen symbolisieren die Komplexität und den Umfang dieses Verfahrens.

Das Mediationsverfahren „Zukunft Landwehrkanal“ entwickelte sich zum derzeit größten Mediationsverfahren im deutschsprachigen Raum, das noch immer andauert und in dem intensiv an gemeinsamen Lösungen auf unterschiedlichsten Ebenen gearbeitet wird.

B. Auftakt: Öffentliche Veranstaltung

Die Mediation begann unmittelbar mit einer öffentlichen Veranstaltung, deren Termin bereits lange zuvor durch die WSV festgelegt worden war, weil ihnen klar geworden war, dass sie sich der Öffentlichkeit stellen mussten, doch hatten sie noch kein Konzept, wie das aussehen könnte. Für die Mediatoren ging es darum, sowohl mit der Ausgestaltung der Räumlichkeiten als auch mit dem Ablauf der Veranstaltung eine

ernsthafte Beteiligung der Öffentlichkeit sichtbar und erlebbar zu machen.

So hatten die Teilnehmer vor und während der öffentlichen Veranstaltung die Möglichkeit, eine Ausstellung der bis dahin vom WSA in Auftrag gegebenen Skizzen von möglichen Sanierungsvarianten anzusehen, und sie wurden gebeten, auf jeweils danebenstehenden Flipcharts ihre Meinungen, Anregungen, Kommentare und Fragen aufzuschreiben.

Die ca. 200 Teilnehmer verteilten sich auf mehrere runde Tische, wodurch die verschiedenen Interessengruppen sich automatisch durchmischten. Im Laufe der Veranstaltung wurden die Teilnehmer aufgefordert, auf Pinnwandkarten festzuhalten, welche Themen aus ihrer Sicht im Rahmen der Mediation bearbeitet werden müssten. Diese Sammlung wurde jeweils tischweise diskutiert, vorgestellt und an Pinnwänden präsentiert. Dabei wurde bereits sichtbar, was ein Teilnehmer in der Mediation später wie folgt formuliert hat: „Wenn um Bäume gestritten wird, geht es nie nur um Bäume.“ Denn neben der Sanierung des Kanals und der Sicherung der Bäume wurden u.a. folgende Themen genannt: Biotopvernetzung,

ökologische Optimierungspotenziale, Sanierung der denkmalgeschützten Ufermauer, Anzahl, Lage und Gestaltung von Anlegestellen, Möglichkeiten für Radwege am Kanal u.v.m. Zum Abschluss der öffentlichen Veranstaltung holten die Mediatoren auch die ausdrückliche Zustimmung der Anwesenden zur Mediation und zu ihrer Leitung ein.

Unter dem Blickwinkel der in der öffentlichen Veranstaltung bereits geäußerten und herausgehörten Anliegen führten die Mediatoren anschließend Vorgespräche mit den verschiedenen Interessengruppen. Erstes Ziel war es, so weit das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, damit überhaupt gemeinsame Gespräche zwischen allen Beteiligten stattfinden können. Gleichzeitig ging es um die Klärung der Form der Beteiligung im Mediationsverfahren.

C. Konstituierung des Forums und erste zentrale Themen

Am 19.11.2007 konstituierte sich das Mediationsforum als zentrales Gremium des Verfahrens, in dem mit ca. 35–40 Personen

als Vertreter u.a. folgender Institutionen, Organisationen und Interessenverbände zusammenarbeiten: Anwohnervereiner, Bürgerinitiative, Industrie- und Handelskammer Berlin, Denkmalbehörden des Landes Berlin, Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz von Berlin (SenGUV), Senatsverwaltung für Stadtentwicklung von Berlin (SenStadt), Bezirksämter von fünf Bezirken, Umweltverbände, Reedereien, Verband Deutscher Reeder und Wasserwirtschaftsverband. Die derzeitige Struktur und die Beteiligten des Verfahrens „Zukunft Landwehrkanal“ zeigt die vorstehende Grafik.

Als Ziel wurde in dem gemeinsam formulierten Arbeitsbündnis vom 21.1.2008 festgehalten, eine

„(...) von allen Beteiligten als nachhaltig, d.h. als ökonomisch, ökologisch und sozialverträglich angesehene, unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes stehende sowie technisch machbare Lösungen für die vielfältigen Themen sowohl für die gegenwärtige Situation als auch für die Zukunft des Landwehrkanals in Berlin in einem Konsensfindungsverfahren zu erarbeiten.“

Aufgrund der Vorkommnisse im Vorfeld der Mediation musste es zunächst darum gehen, die unterschiedlichen Bedürfnisse auf der Verfahrensebene herauszuarbeiten, um überhaupt eine geeignete Form des miteinander Arbeitens zu finden, sodass sich das massiv vorhandene Misstrauen, insbesondere vieler Beteiligter gegenüber dem WSA, wieder in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit verwandeln konnte. Als zentrale Ansatzpunkte stellten sich hierbei die Verbesserung der Kommunikation untereinander, der Informationswege und des Umgangs miteinander sowie die Schaffung von Transparenz über Abläufe, Vorgehensweisen, Absprachen etc. heraus.

Um letzteres zu gewährleisten, wurde bspw. eine eigene Internetseite für das Verfahren eingerichtet (www.landwehrkanal-berlin.de), auf der sich sämtliche Sitzungsprotokolle, ergänzende Texte und Materialien, Vorträge, Planunterlagen u.v.m. befinden. Aufgrund der Fülle an Informationen und Materialien bildet diese Homepage eine Art kollektives Gedächtnis und bietet für die allgemeine und interessierte Öffentlichkeit eine ausführliche Informationsbasis. Darüber hinaus wurde im WSA ein „gläsernes Büro“ eingerichtet, das die Möglichkeit zur Einsichtnahme in alle wichtigen Unterlagen zum Verfahren bietet. Im Verlauf des Verfahrens wuchs das Bedürfnis der Beteiligten, zeitnah über ak-

tuelle Ereignisse (z.B. Stand der Baumaßnahmen) informiert zu sein, weshalb das WSA inzwischen einen wöchentlichen Newsletter an alle Mitglieder des Forums versendet.

Im Vergleich zur angespannten Situation vor der Mediation, war es bereits ein erster großer Erfolg, dass die Beteiligten und Betroffenen überhaupt wieder miteinander redeten. Maßgeblich trug dazu der Beschluss über ein genaues Prozedere bei, welches bestimmt, wie bei kurzfristigen (Baumfäll-)Maßnahmen und bei Gefahr im Verzug vorgegangen werden soll. Erst auf dieser Grundlage konnte eine Bearbeitung der inhaltlichen Themen erfolgen.

Das WSA hatte erkannt, welche hohe Bedeutung der Baumschutz bei vielen Mitgliedern des Forums hat, und hat sich deshalb zum „bestmöglichen Baumschutz“ und zum „ganzheitlichen“ Herangehen an die Sanierung verpflichtet. Weiterhin wird bei den geplanten Arbeiten an WSA-Bäumen ein der Bürgerinitiative nahestehender und vom WSA anerkannter Baumgutachter einbezogen.

D. Zweigleisigkeit des Verfahrens

Zu der für die Mediation typischen Mehrebenenbetrachtung – Bearbeitung von Themen auf Verfahrensebene und inhaltlicher Ebene – ist die Mediation „Zukunft Landwehrkanal“ – wie bereits angedeutet – von einer weiteren Zweigleisigkeit geprägt. Einerseits wird nach einer konsensorientierten Lösung für die Gesamtproblematik – Sanierung des Landwehrkanals – im Rahmen einer langfristigen Planung gesucht, andererseits werden für die akuten Probleme/Fragen/Baustellen, die sofort bearbeitet werden müssen, konkrete Lösungen entwickelt und Entscheidungen getroffen. Die zeitliche Teilung des Jahres in Bauzeit – von Anfang November bis Ende März – und in Schifffahrtszeit – von Anfang April bis Ende Oktober – beeinflusst zudem die Struktur des Verfahrens. In den Wintermonaten konzentriert sich die gemeinsame Arbeit auf die Begleitung der zuvor ausgehandelten und vereinbarten (Bau-)Maßnahmen auf den verschiedenen Baustellen am Kanal. Die Beobachtung der konkreten Umsetzungen bietet allen Beteiligten eine unmittelbare Kontrollmöglichkeit, um so zu erkennen, dass die gemeinsamen Vereinbarungen von allen Seiten eingehalten werden. Dadurch konnte das Vertrauen zueinander weiter gefestigt werden, was gleichzeitig eine wesentliche Voraussetzung war für die Bearbeitung jener The-

men, deren jeweilige Umsetzung noch weiter in der Zukunft liegt. Während des Sommers, wenn sich verschiedene Ausflugsschiffe diverser Reedereien und Privatausflugler auf dem Wasser tummeln, ergibt sich Raum, langfristiger angelegte Themen zu bearbeiten.

Hier zeigt sich erneut sowohl die erforderliche Flexibilität als auch die Komplexität des Verfahrens. So wurden für einzelne akute Themen alle Phasen der Mediation bereits komplett durchlaufen, gemeinsame Vereinbarungen verabschiedet und umgesetzt und die Ergebnisse aus den bereits durchgeführten Sanierungsteilbereichen detailliert evaluiert. Die so gewonnenen Erkenntnisse wirken bereichernd für die Überlegungen zur langfristigen Sanierung des gesamten Kanals.

E. Struktur des Verfahrens

Das Forum ist das zentrale Entscheidungsgremium der Mediation. Beschlüsse können nur dort und nur einvernehmlich getroffen werden. Alle anderen Gremien dienen auch der Vorbereitung von gemeinsamen Beschlüssen. Das bedeutet auch, dass das WSA nur so baut und saniert, wie es jeweils vom Forum abgesehen wurde.

Als zusätzliche Arbeitsebene zum Mediationsforum wurden „Arbeitskreise“ mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten wie „Naturhaushalt und Landschaftsbild“, „Nachhaltige Schifffahrt und Wirtschaft“, „Kurzfristige Maßnahmen“, „Sanierung“ und „Planerbeauftragung“ gegründet. Sie dienen insbesondere der Informationsaufnahme und dem -austausch, wozu bei Bedarf auch Experten und Gutachter eingeladen werden. Spezifische Sachverhalte, wie z.B. technische Verfahren, werden so aufgearbeitet, dass gemeinsam darüber diskutiert und miteinander gedacht werden kann. Damit werden die Ressourcen des gesamten Forums genutzt, um neue Lösungen, die in einer Gruppe allein nicht entstehen würden, zu ermöglichen. Die Potenziale der Mediation zeigen sich auch in der hohen Bereitschaft aller, sich auf andere Blickwinkel einzulassen, was u.a. dazu führte, dass am Maybachufer – dem Ort des ersten Schadens an der Ufermauer – eine gemeinsam entwickelte – gegenüber der vom WSA ursprünglich favorisierten – modifizierte Lösung zur Sanierung des Uferabschnittes verabschiedet wurde, die inzwischen auch umgesetzt wird. Die Bau-

arbeiten auf den 90 Metern werden jetzt mit großem Interesse aller Beteiligten verfolgt.

In „Arbeitsgruppen“ werden hingegen eher Teilbereiche/Abschnitte oder Teilaspekte des Kanals behandelt.

Im späteren Verlauf der Mediation wurde ein vergleichbares Instrument zur Reaktion auf unvorhersehbare Veränderungen auf den jeweiligen Baustellen mit der Arbeitsgruppe „VorOrtSofort“ ins Leben gerufen, wodurch Entscheidungen kurzfristig gefällt werden können. Hierbei treffen sich Delegierte des Forums mit den WSA-Vertretern vor Ort und versuchen gemeinsam und zeitnah, Lösungen für die anstehenden Problematiken zu finden. Die Mediation findet also nicht nur in Sitzungsräumen statt, sondern in solchen Fällen auch direkt am Ort des Geschehens.

Zum Ausloten möglicher Perspektiven für eine langfristige Planung ist die sog. „Lösungs Sondierungsgruppe“ zuständig. Diese Gruppe bemüht sich, unter Berücksichtigung aller Interessen und Bedürfnisse, Lösungen „in the long run“ zu entwickeln und für Entscheidungen im Forum vorzubereiten. Die „Arbeitsgruppen“ und die „Lösungs Sondierungsgruppen“ setzen sich je nach zu behandelnden Themen und Diskussionsbedarfen personell unterschiedlich zusammen.

F. Beispiel Teststrecke

Ein weiteres Beispiel soll das intensive Ringen um gute Lösungen für alle illustrieren. In mehreren Sitzungen wurden verschiedene Möglichkeiten der Spundwand einbringung vorgestellt und – unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Bäume, den Naturhaushalt, die Kosten etc. – diskutiert. Um bei der gemeinsamen Suche nach Verbesserungen den unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden, wurde von den beteiligten Bürger darüber hinaus ein innovatives Verfahren der Spundwand einbringung zum Thema gemacht und von allen diskutiert. Aufgrund der vielen Vorteile, die diese Einbringmethode mit integrierter Bohrhilfe für die Dauer der Sanierung und auch für Lärm- und Emissionsbelastigungen bringen könnte, wurde vom Forum beschlossen, eine Teststrecke für dieses Verfahren am Kanal einzurichten. Gemeinsam in einer dafür eingerichteten Arbeitsgruppe „Teststrecke Crush-Pile-Verfahren“ wurde ein geeigneter Abschnitt ausgewählt und die weiteren Verfahrensschritte besprochen.

Die Teststrecke ist nur einer von fünf Abschnitten, an denen in der Winterbauphase 2009/2010 am Kanal gebaut wird. Alle Baumaßnahmen und die dafür notwendigen Ausschreibungen und Vorbereitungen sind im Forum gemeinsam abgestimmt worden. Die Sanierung wird im Rahmen der Unterhaltung des Kanals vom WSA durchgeführt. Die Ergebnisse werden von dafür beauftragten Ingenieurbüros ausführlich evaluiert, um die Erkenntnisse für die Umsetzung weiterer Abschnitte zu nutzen.

G. Weitere Ergebnisse

Ein bereits für alle sichtbarer Erfolg ist die Entfernung eines Großteils der Betonklötze, die zur Sicherung der Bäume an der Ufermauer aufgestellt wurden. Diese sollten verhindern, dass beim Einsturz der Ufermauer der Baum mit dem Erdreich in den Kanal rutscht. Diese Sicherungsmaßnahme war und ist bei vielen Beteiligten sehr umstritten, da unklar ist, wie sich dieses „Korsett“ langfristig auf die Entwicklung und Gesundheit der Bäume auswirkt.

Eine sowohl zeitintensive wie gleichsam wichtige Arbeit war die umfassende Sammlung dessen, was allen Beteiligten zu den jeweiligen Themen besonders wichtig ist. Diese inzwischen gemeinsam verabschiedete umfangreiche Interessensammlung war zugleich Grundlage für die Erstellung eines ebenfalls umfangreichen Kriterienkatalogs. Die gemeinsame Verabschiedung dieses Kriterienkatalogs ist aus Sicht aller Beteiligten ein zentrales Zwischenergebnis und Meilenstein in dieser Mediation. Er umfasst alle jene Kriterien, die aus Sicht des gesamten Forums bei jedweden Entscheidungen am, um und im Kanal beachtet und berücksichtigt werden müssen. Der Kriterienkatalog ist unterteilt in die Kapitel Umwelt und Lebensqualität (Lebensraum: Mensch, Lebensraum: Flora/Fauna, Ökologische Maßnahmen, Lärm/Ruhe, Luft und Klima, Infrastruktur), Sanierung (Sanierung Bauwerk, Baulogistik, Kosten, Rechtlicher Rahmen, Qualitätsmanagement) sowie Wirtschaft und Soziales (Schiffsverkehr, Wirtschaftliche Entwicklung, Betriebsabläufe Reedereien, Tourismus, Sozialer Frieden/Akzeptanz in der Bevölkerung). Zu jedem Einzelkriterium gibt es Indikatoren, die sich entweder durch messbare Einträge oder durch verbale Beschreibungen ausdrücken lassen und eine

Vergleichbarkeit von Entscheidungsoptionen unterstützen sollen. Hierdurch werden Entscheidungen des Forums auch nach außen nachvollziehbar. Durch den Katalog wird für alle Beteiligten sichergestellt, dass nichts vergessen werden kann. Ein ausgefüllter Kriterienkatalog beinhaltet noch keine Bewertung, sondern führt zur Vergleichbarkeit der untersuchten Sanierungsvarianten und anderer Maßnahmen. Die Bewertung der Ergebnisse findet dann mittels der gesammelten Interessen und Bedürfnisse im Forum statt.

H. Mediationen in der Mediation

Im Rahmen der gesamten Mediation finden immer wieder kleinere Mediationen statt, insbesondere dann, wenn es zu Konflikten zwischen einzelnen Beteiligten kommt, die nicht in großen Runden sinnhaft bearbeitet werden können.

Hier geht es häufig um das Thema „Umgang miteinander“ in oder auch außerhalb der Mediation. Dabei wird herausgearbeitet, was den Beteiligten jeweils wichtig ist, damit sie gut weiter im Verfahren miteinander arbeiten können. Die Erfahrung zeigt immer wieder: erst wenn das Thema „Umgang miteinander“ geklärt ist, kann die inhaltliche Arbeit wiederaufgenommen werden. Zusätzlich zu diesen Konflikten in oder am Rande der Mediation kann es auch Konflikte zwischen Vertretern und deren eigenen Gruppen geben, die sich dann als eine Art Rollenkonflikt bei den Delegierten zeigen: ein Forumsteilnehmer erkennt, wie wichtig und vorteilhaft ein kooperatives Verhalten in der Mediation ist, und hat dann anschließend ein Problem damit, dieses Verhalten gegenüber seiner Organisation bzw. Institution zu rechtfertigen. Der innerhalb der Mediation angestrebte respektvolle und wertschätzende Umgang wird von Außenstehenden oft als Abrücken von den eigenen Positionen empfunden. Der offene Umgang mit dieser Problematik führt indes zu mehr Verständnis zwischen den Teilnehmer in der Mediation und macht das Handeln der Vertreter einer Gruppe außerhalb der Mediation nachvollziehbarer.

I. Änderung der Projektstruktur innerhalb der WSV

Im Laufe der Mediation kam die WSV zu der Erkenntnis, dass die bisherige Projektstruktur den Anforderungen der Mediation und der komplexen Aufgabenstellung

nicht mehr gerecht wurde. So entschied sich das WSA, basierend auf den Erkenntnissen eines mehrtägigen Workshops, der von den Mediatoren geleitet wurde, eine neue direkt dem Amtsleiter unterstellte Arbeitsgruppe mit einer zentralen Leiterin und Ansprechpartnerin für den Landwehrkanal und das Mediationsverfahren einzurichten. Diese Umstrukturierung innerhalb der Verwaltung wurde von allen Beteiligten in der Mediation als wichtiger Schritt anerkannt.

J. Weitere Schritte

Für weitreichende Entscheidungen über längere Kanalabschnitte benötigt das Forum noch zusätzliche Informationen, z. B. über Anzahl, Art, Zustand und genaue Lage der einzelnen Bäume entlang des Kanals. Um umfassend die ökologischen Belange am Kanal zu erheben, hat sich das WSA bereit erklärt, eine Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) und anschließend einen Landschaftspflegerischen Begleitplan (LBP) erarbeiten zu lassen. Diese Untersuchungen sind nicht verpflichtend, da es sich nicht um ein Planfeststellungsverfahren

handelt. Zusätzlich sollte ein bestehendes, aber veraltetes Gutachten des Denkmalschutzes aktualisiert werden. Dies ist inzwischen genehmigt und wird anteilig von der WSV finanziert. Diese Studien und Untersuchungen werden hilfreiche Informationen und Grundlagen für weitere Entscheidungen im Verfahren bringen.

K. Schlussbetrachtung

Bemerkenswert ist, dass von allen Seiten noch immer unverändert ein hohes Engagement zur Mitarbeit vorhanden ist. Durch die intensive gemeinsame Arbeit können wichtige Fragen durch den am Tisch vorhandenen Sachverstand unmittelbar besprochen und geklärt werden. Es wird sichtbar, wo tatsächlich noch Unklarheiten für alle Beteiligten bestehen und welche Informationen noch durch wen beschafft werden müssen. Die Beteiligten achten gegenseitig auf die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der anderen, auch wenn diese in bestimmten Sitzungen gar nicht am Tisch sitzen, um zu gemeinsamen Lösungen zu gelangen.

Die Mediation „Zukunft Landwehrkanal“ zeigt einmal mehr auf, welche Chancen in komplexen und konfliktbehafteten Auseinandersetzungen die gemeinsame Arbeit in der Mediation allen Beteiligten bietet, a) unterschiedliche Wahrnehmungen sichtbar werden zu lassen und gemeinsam

auszuloten, was jeweils wirklich gemeint ist, bevor gravierende Missverständnisse entstehen, b) dass alle relevanten Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt sind, wenn Entscheidungen getroffen werden und dass es c) zu neuen Lösungen kommt, die ohne das Zusammenwirken aller Beteiligten nicht denkbar gewesen wären.

Im Verlauf der Mediation ist das Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der anderen Beteiligten gewachsen. Es ist der Wunsch entstanden, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten und in neue Richtungen zu denken und dadurch die Ideenvielfalt und -qualität zu verbessern. Dieses drückt sich auch in mehreren Presseerklärungen und Informationsblättern einzelner Beteiligter in der Mediation aus, in denen ausdrücklich auf die bisherigen gemeinsam erzielten Erfolge verwiesen wird.²

Eine Vision ist sichtbar geworden: eine gemeinsame Lösung, die alle Interessen berücksichtigt, wird mittlerweile als erreichbar eingeschätzt – und bis dahin liegt noch ein beträchtliches Stück Arbeit vor allen Beteiligten.

Claudia Schelp

MEDIATOR GmbH
claudia.schelp@mediatorgmbh.de

Jana Pfarr

MEDIATOR GmbH
jana.pfarr@mediatorgmbh.de

² Z.B. Pressemitteilung der WSV v. 9.7.2008 und Faltblatt der Bürgerinitiative „Bäume am Landwehrkanal“ v. 9.7.2009: „Zukunft Landwehrkanal: Wie soll sie aussehen?“.